

Matthias Wörther

Peter Sloterdijk, Zorn und Zeit. Politisch-psychologischer Versuch, Frankfurt a. M. (Suhrkamp) 2006, 356 S., EUR 22,80.

Die Lektüre Sloterdijks ist immer anregend, denn kaum ein anderer zeitgenössischer Philosoph hat eine so ausgeprägte Formulierungsgabe und einen so großen Unterhaltungswert wie er, ohne dass sein Denken deshalb flach wäre. Spätestens seit seiner 'Sphären'-Trilogie wird sein Werk für Religionspädagogen aber auch thematisch immer interessanter, denn Sloterdijk kämpft explizit gegen die 'Zensur des Zeitgeistes', die "Theologica aller Art aus dem Bereich der zwischen aufgeklärten Menschen ernsthaft diskutablen Dinge" (115) ausschließt. Man muss sich deshalb nicht wundern, in seinem neuesten Buch 'Zorn und Zeit' verschiedentlich Paulus, Tertullian, Johannes Paul II und sogar Hans Urs von Balthasar zu begegnen.

'Der zornige Gott: Der Weg zur Erfindung der metaphysischen Rachebank' ist ein zentrales Kapitel überschrieben, in dem Sloterdijk die zivilisatorische Bedeutung des apokalyptischen Denkens im christlichen Glauben darlegt. Es habe dem legitimen, aber zerstörerischen Zorn nicht nur der Benachteiligten und Unterdrückten den Wind aus den Segeln genommen, in dem es Strafe, Rache und die endgültige Gerechtigkeit in die jenseitigen Hände Gottes verschoben habe. Nach dem Verblässen des Glaubens an einen gerechten Gott sei es der Kommunismus gewesen, der sich des menschlichen Zornkapitals annahm und im Unterschied zum Christentum sofortige Gerechtigkeit versprach, dann aber seine 'Zornanleger' auf die klassenlose Gesellschaft vertröstete.

Nach dem Ende von Christentum und Kommunismus sieht Sloterdijk für die Zukunft der Zornverwaltung schwarz: "Die Empörung hat keine Weltidee mehr vorzuweisen" (283), weder im Kapitalismus noch im wieder erstarkenden Islam. Zwar traut er dem Islam zu, den Zorn von Millionen zu kurz gekommener Menschen aufzustacheln, nicht aber, ihn in konstruktive Bahnen zu lenken.

Sloterdijks dringliche Forderung nach "zukunftsfähigen Paradigmen entgifteter Lebensweisheit" (354); d. h. Moderations- und Verwaltungsformen für den gegenwärtigen Zorn, leuchtet von daher unmittelbar ein. Warum aber das Christentum in der angesagten "Lernzeit für Zivilisierungen" (355) keine Rolle mehr spielen sollte, bleibt dagegen unklar. Vor allem hier liefert 'Zorn und Zeit' produktive Herausforderungen für einen Religionsunterricht, der sich zunehmend mit einer 'zorngefährdeten' multikulturellen und multireligiösen Gemengelage auseinandersetzen muss.